

DEFIZITÄR ABER GEWINNBRINGEND

KLAUS KRUMREY IM GESPRÄCH

Seit neun Monaten wird das Wissenschafts- und Kongresszentrum Darmstadtium von Geschäftsführer Klaus Krumrey auf Vordermann gebracht. Eine Zwischenbilanz zieht er hier im Gespräch mit Chefredakteur Giuseppe Pippo Russo.

► **Herr Krumrey, als „Zugereister“ wie gefällt Ihnen Darmstadt?**

Klaus Krumrey: Darmstadt als Wissenschaftsstadt hat einen Ruf und Einrichtungen, die Ihresgleichen suchen. Die Kultur ist für eine Stadt mit 140.000 Einwohnern angemessen. Bei der Wirtschaft ist Darmstadt eine ganz prosperierende Stadt mit vielen namhaften Unternehmen, mit der Ausstrahlung der Rhein-Main Region. Das ist ein Wirtschaftszentrum, wo ich sagen muss „Hut ab“. Ja, alles zusammen: Darmstadt ist eine liebens- und lebenswerte Stadt.

► **Wie gefällt Ihnen „der Darmstädter“? Es heißt, er maule gerne. Stimmt das?**

KK: Ich kann es persönlich noch nicht einschätzen. Es wird mir zugerufen, die Darmstädter seien zurückhaltend und würden eher ihre Stadt schlecht reden. Aber das gibt es sicher auch in anderen Städten.

Ich erlebe für meine Person und für meine Arbeit im Rathaus und bei vielen Einrichtungen eine große Offenheit. Ruth Wagner sagte „Warum sind Sie nicht schon vier oder fünf Jahre bei uns?“

► **Vielleicht aber hat das Gemaule mit der besonderen Situation dieser „kleinen Großstadt“ Darmstadt zu tun, weil sie sich vielleicht gerne an großen Städten mißt?**

KK: Ja sicher, die großen Städte, Berlin, Hamburg, München, Düsseldorf, Köln, die stehen sehr selbstbewusst da. Und natürlich Frankfurt, da fühlt sich Darmstadt etwas im Schatten. Das Selbstbewusstsein einer Stadt und vor allen Dingen auch einer Stadtbevölkerung ist wichtig. Wir versuchen gerade eine Kongressinitiative zu gründen, die den beziehungsreichen Slogan trägt „Wir sind Darmstadt“. Der Slogan wird auch das Darmstadtium hinaustragen in die Region, in die Republik und ins europäische Ausland.

► **Sie kennen ja einige Kongresszentren. Welche Vorzüge hat das Darmstadtium?**

KK: Ich denke, das Haus hat gegenüber vielen anderen Kongresszentren einen großen Vorzug: Es hat einen baulich getrennten Kongress- und Tagungsbereich. Wir haben im L-Flügel zum Schloß und der Stadt hin, 18 Konferenz- und Tagungsräume mit einer Kapazität von 1344 Plätzen. Dazu kommt unser Foyer und noch Große Saal „spectrum“.

Dieses Haus ist als Wissenschafts- und Kongresszentrum gebaut worden und nicht als Stadthalle. Die Vorzüge liegen auf der Hand: Perfekte Seminar- und Tagungsräume mit einer hervorragenden technischen Ausstattung. Ich kann mich an jedem Platz ins WLAN einloggen und damit arbeiten. Wir haben im Großen Saal eine komplette Licht-, Audio- und Projektionstechnik fest installiert. Das Neueste und Beste was es auf dem Markt gibt. Von daher ist dieses Haus als Kongresszentrum ausgezeichnet.

► **Wie sieht es denn mit der Auslastung aus? Sie haben ja im Frühjahr schon von einer guten Belegung gesprochen.**

KK: Das ist so! Das ist auch bis zum Sommer des nächsten Jahres so. Dafür müssen meine MitarbeiterInnen permanent beim Kunden sein. Das Thema Marketing und Verkauf ist ein Wichtiges, man muss es ständig vor-

antreiben. Wir haben schon Buchungen für die Jahre 2010, 2011 und 2012. Gut, die sind jetzt noch nicht alle unterschrieben, aber da ist unsere Mannschaft schon dran.

► **Das heißt, das sieht auch im nationalen Vergleich gut aus dafür, dass es neu ist in der Kongresslandschaft?**

KK: Sehen Sie z.B. im September. Da tagte Eumetsat eine ganze Woche. Der große Kongressaal und die Seminarräume waren belegt. Das heißt teilweise waren fünf Veranstaltungen parallel im Haus. Das ergibt sich aus der Multifunktionalität der Räume. Mittlerweile kommen auch Unternehmen aus Frankfurt, beispielsweise Siemens, die sagen, eure Kongressdestination ist besser. Wir sind auf der einen Seite bekannt und auf der anderen Seite als leistungsstarker Wettbewerber gefürchtet. Auch von meinem Kollegen in Mannheim, der mit seinem Rosengarten noch völlig andere Voraussetzungen hat wie wir. Der kann in seinem Rosengarten einen Kongress mit 3000 bis 4000 Leuten veranstalten. Dennoch sagt er, unser Wettbewerber zwischen Basel und Köln/Düsseldorf ist weder Karlsruhe, Basel, Köln oder Frankfurt, das sind die Darmstädter: Der Krumrey mit seinem Darmstadtium.

► **Haben wir uns mit dem Darmstadtium in die Oberliga der Kongresszentren vorgewagt?**

KK: Nein, nein, in die Bundesliga! Das ist das, was der Mannheimer Kollege auch immer gesagt hat „Stadthallen sind keine Kongresszentren“ Da hat er recht! Die Technik, das Umfeld, die Voraussetzungen, die Arbeitsmöglichkeiten hier.



hier mit Frau Eva Paulsen vom Empfang



► *Der Darmstädter kann doch sehr stolz darauf sein, dass wir das Darmstadtium haben?*

KK: Ja klar. Jetzt kam das Thema einer „Kick off“-Veranstaltung der Software AG, die sie im nächsten Februar planen. Die sagten, es kommen unsere 800 Vertriebsleute aus der ganzen Welt. Können Sie das leisten? Unser Problem war nicht das Haus, das Thema sind die Hotels hier in Darmstadt. Die amerikanischen Gäste gehen in kein 3-Sterne Haus, die sind es einfach gewohnt bei einer Tagung wo auch immer, in Las Vegas oder in Chicago oder Florida, in 5-Sterne Häuser zu logieren. So eines gibt es gar nicht in Darmstadt. Gut, jetzt nehmen Sie unsere 4-Sterne Hotels in Anspruch, die beiden Maritims und das Welcome-Hotel, und der Rest ist dann doch eben in Frankfurt. Was sie ursprünglich nicht wollten.

► *Wollte Merck nicht die Hauptversammlung hier abhalten?*

KK: Merck sagt, wir können leider die Hauptversammlung hier nicht machen, dazu ist das Darmstadtium doch zu klein. Aber wir werden andere Veranstaltungen von Merck im Haus haben. Fraunhofer, Eumetsat, es ist eben eine permanente Aufgabe, nach draußen bei den Unternehmen, den Verbänden, den Organisationen dafür zu werben. Mit dem Darmstadtium ist ein neuer Stern am Himmel aufgegangen.

► *Was sagen Sie zum Thema: Darmstadtium ist Geldverschwendung?*

KK: Das Haus kostete rund 80 Millionen Euro und einige sagen, dieses Geld hätte man anders anlegen können: in Schulen, in Kultur oder im sozialen Bereich. Man hätte die 50 Millionen aus dem Luisencenter auch zur Entschuldung verwenden können. Auf der anderen Seite - und diesen Satz habe ich schon vor vielen, vielen Jahren geprägt und die FAZ hat es aufgegriffen - Veranstaltungszentren sind defizitär, aber gewinnbringend. Gewinnbringend für das Image einer Stadt, für die Wirtschaft, auch für den Einzelhandel, für die Hotellerie und Gastronomie, Verkehrsgewerbe, Dienstleistungen. Wenn hier Veranstaltungen stattfinden, dann bringt das was für die Stadt.

► *Wieviel Geld läßt ein Kongressbesucher in der Stadt?*

KK: Im Schnitt mit Hotel und allem drum und dran etwa 250 Euro pro Tag. Ich habe mit Herrn

Göttert (Geschäftsführer von Karstadt und 1. Vorsitzender der Citymarketing e.V., Anm. d. Red.) gesprochen. Wir werden das in Darmstadt testen im nächsten Frühjahr, wie sich der Umsatz entwickelt bei Kongressen.

► *Kann man denn sagen, wie viele Leute in diesem Jahr von außerhalb kommen?*

KK: Rund 90.000 im ersten Halbjahr.

► *Also, für ein ganzes Jahr knapp 200.000 Besucher mit steigender Tendenz?*

KK: Ich schätze, dass wir trotz der Umbaumaßnahmen wenigstens auf die 150.000, 160.000 in diesem Jahr kommen. Ab dem nächsten Jahr haben wir eine exakte Statistik.

Wenn ich sehr zurückhaltend rechne: 150.000 Menschen lassen etwa 100 Euro pro Kopf in Darmstadt, dann wären es alleine in diesem Jahr rund 15 Millionen zusätzlichen Umsatz in der Stadt.

KK: Wahrscheinlich noch viel mehr, 15 bis 20 Millionen Euro ist schon eine Zahl, die sehr, sehr vorsichtig geschätzt ist. Sie sehen, ein Haus wie unseres ist klassische Wirtschaftsförderung einer Stadt.

► *Es gab doch so viele Diskussionen über die Preise, für Vereine. Gibt es da Sonderregelungen? Hat sich das jetzt beruhigt?*

KK: Also, erstens hat sich das beruhigt, zweitens haben wir unsere Preise nach unten angepasst. Es gibt keine Vereinsförderung seitens des Darmstadtiums. Es gibt eine Vereinsförderung seitens der Stadt. Dennoch sind wir in der Lage mit den einzelnen Vereinen zu verhandeln.

► *Sie sind ja Badener, haben Sie denn ein wohnliches Standbein hier?*

KK: Ich pendele, es sind ca. 120 Kilometer. Eine „variable Heimat“ habe ich im Welcome Hotel drüben. Meine Zeit hier in Darmstadt ist ja begrenzt auf zwei Jahre, davon sind gut 9 Monate rum, ich habe noch 15 Monate.

► *Viele sagen, Sie müssen verlängern.*

KK: Wenn meine Frau das hören würde, würde sie sagen, dass sie überlegen muss, wo es einen guten Scheidungsanwalt gibt. Auf der anderen Seite wäre ich zum Zeitpunkt der Verlängerung 68 Jahre alt und dann nochmal zwei Jahre...? 2010 läuft erst mal mein Vertrag aus, ich sage ja nicht am 31. Januar... Abwarten!

► *War es denn ein Traumjob, das Darmstadtium zu übernehmen?*

KK: Es war und ist eine Herausforderung! Und zwar eine große. Bei aller Vorbereitung auf so eine Aufgabe bekommt man nie alle Informationen, um richtig

abwägen zu können. Wenn wir die baulichen Geschichten bis zum Jahresende hinkriegen, dann wird es ein Traumjob. Jetzt müssen wir noch das Restaurant bauen, die VIP Lounge, das Café und unseren Funktionsbereich und so weiter.

► *Gibt es auch ein Tagesrestaurant?*

KK: Es gibt auch ein Tagesrestaurant, wo man also ganz normal à la carte essen kann. Es gibt aber auch einen Kongressbereich.

► *Wie ist das jetzt mit dem Team, ist es komplett, so wie Sie es sich vorgestellt haben?*

KK: Die personelle Ausstattung ist seit dem 1. Oktober komplett. Die Hälfte habe ich damals vorgefunden, die waren toll, sind es immer noch und werden es hoffentlich auch bleiben, die andere Hälfte haben wir dazugewonnen. Ich habe zwar jetzt mehr Personal, habe mir einen eigenen Stamm aufgebaut, dafür vergeben wir nicht mehr so viel an Fremdfirmen und sparen im Endeffekt viel Geld! Ich habe mittlerweile 31 Mitarbeiter. Ein guter Stamm!

► *Was wünschen Sie sich für das Darmstadtium, was wünschen Sie sich von den Darmstädtern?*

KK: Für dieses Haus wünsche ich mir viele zufriedene und begeisterte Kunden, die wieder kommen, die weiter erzählen, was sie hier an Service und Freundlichkeit bekommen haben. Ich wünsche mir für die Darmstädter - und das ist jetzt ein ganz hochgesteckter Wunsch, das gebe ich gerne zu - Botschafter des Darmstadtiums zu werden. Das heißt, immer dort, wo sie selbst in Funktionen, in Verbänden, Organisationen tätig sind, dass sie dann das Darmstadtium für ihre Veranstaltungen empfehlen, dass sie sagen „Unser Darmstadtium“.

► *Herr Krumrey, wir danken Ihnen für das Gespräch.*

